

Erika Weinzierl

Mehr Dialogbereitschaft!

Ich wünsche mir, daß die „Amtskirche“ wieder mehr zum Geist Johannes' XXIII. und zum II. Vatikanischen Konzil zurückfindet. Daß sie selbst mehr Bereitschaft zum brüderlichen Dialog entwickelt, als dies heute der Fall ist.

Ich wünsche mir ausdrücklich ein Mitentscheidungsrecht der gläubigen Katholiken bei der Bestellung der Bischöfe.

Zudem sollte eine solche Kirche selbst unermüdlich unübersehbare Zeichen dafür setzen, daß Katholiken und andere Christen nicht nur in besonderem Maß für das Schicksal der Menschen in der Dritten Welt, sondern auch für Solidarität und Humanität im eigenen Land besonders verantwortlich sind.

Anca Wittig

Wie gut, daß man „Diakonia“ solche Anliegen anvertrauen kann!

Vorrangig erscheint mir das Bemühen um den Frieden in der Welt. Wo immer ernsthafte Arbeit geleistet wird – in der Weltfriedenskonferenz, in den Pax-Christi-Gruppen und anderen mehr –, muß die Kirche Jesu Christi sich einsetzen. Dazu gehört auch die Sorge für die Erhaltung der Schöpfung.

Sodann ist das Anliegen um den Frieden zwischen den Glaubensgemeinschaften weltweit kirchliche Verpflichtung. Das letzte Gebet Jesu an den Vatergott, daß „alle eins seien“, macht dies zur dringenden Aufgabe.

Die Kirche sollte die Interkommunion gestatten. Die Eucharistie bei uns und das Abendmahl der Reformationsgemeinden sollten gegenseitig anerkannt werden. Für bekenntnisverschiedene Ehen wäre das die Lösung für ihre Glaubensexistenz.

Wichtig wäre eine Lösung der Lage von geschiedenen Eheleuten, insbesondere von wiederverheirateten Geschiedenen.

Der BDKJ (Bund Deutscher Katholischer Jugend) bekam große Schwierigkeiten. Man sollte diese bewegten jungen Menschen nicht bremsen. (Ihr Programm ist in W.

Bühlmanns Buch „Selig die Träumenden“ veröffentlicht.)

Die Einschätzung der Sexualität heutiger Jugendlicher, ihre Sehnsucht nach Zärtlichkeit und Liebe muß positiver, verstehender behandelt werden.

Die Bußandachten, die großen Zuspruch haben, sollten als Lossprechung anerkannt werden.

Die Frau in der Kirche beansprucht mit Recht einen höheren Platz, als er ihr zugestanden wird. Voll ausgebildete und innerlichst beteiligte Frauen erreichen oft keinen ihrer theologischen Ausbildung entsprechenden Platz.

Wie gut, daß man der Zeitschrift „Diakonia“ die Anliegen für die „besonderen Aufgaben der Kirche“ anvertrauen kann!

Ich träume mit Ihnen von der Kirche und „heiße euch hoffen“.

Bücher

Frag-würdige Selbstverwirklichung

Konrad Hilpert (Hrsg.), Selbstverwirklichung. Chancen – Grenzen – Wege, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1987, 178 Seiten.

Anläßlich des 60. Geburtstages des Moraltheologen B. Stoeckle geht ein ehemaliger Mitarbeiter dem so stark verbreiteten Bedürfnis nach persönlicher Lebensgestaltung nach. „Wo Selbstverwirklichung beschworen wird, geschieht dies meist emphatisch und engagiert für die eigene Person“ (9).

Der Begriff selbst läßt sich bis in die Antike zurückverfolgen, erhält jedoch seine Popularität und seinen programmatischen Stellenwert durch die neuere und besonders die humanistische Psychologie. Um Mißverständnissen vorzubeugen, unterscheidet Hilpert zwischen Selbstverwirklichung als Legitimationsformel für Ichbezogenheit und Selbstverwirklichung als Grobziel für den Ausbau der persönlichen Potenzen in einem Netz gewachsener mitmenschlicher Beziehungen und vorhandener Bindungen und in-